

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: - (1919)

Heft: 10

Artikel: Jahresbericht über die Verwaltung der Kantonsbibliothek im Jahre 1918

Autor: Pieth, F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-396144>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

liebt von Gott und den Menschen, ihr Andenken bleibt im Segen! Geboren war sie 1827. Frl. P. hatte ihren Grabspruch wohl selbst bestimmt. Er ist aus dem 1. Br. Joh. 2, 17 und lautet: Die Welt vergeht, wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. 1830—1913.

Vom 3. Mai 1913 lese ich in meinem Tagebüchlein: Frl. Kaiser machte mir den Eindruck einer Sterbenden, die schönen Augen ganz erloschen, die Hände kalt, die Stimme hell und schwach. Sie dankte mir, daß ich so oft zu ihr komme. Ich hielt lange ihre Hand in der meinen, mehreremale zuckte sie zusammen, aber ohne Klage. Gottlob, daß sie eine Pflegerin hat.²

Vom 11. Mai. Frl. K. geht es schlecht. Sie verliert sich oft. Sie sagte: Wenn man das Leben gut gelebt hat, möchte man es gern noch einmal leben. Es ist etwas Wunderbares, Verwickeltes und Großes.

Am 16. Mai. Frl. K. sagte: Das Leben ist eine große Arbeit. Es gilt immer auszuweichen und anzusetzen. Es ist etwas Wunderbares, seine Tiefen zu erkennen. Aber das Einzige und Beste, so verzweigt es ist, ist die Liebe. Das Größte ist, Christus nachzuleben.

Am 21. kannte sie mich nicht mehr, hielt nur lange meine Hand ganz fest. Nachts um 1/2 11 Uhr starb sie ganz ruhig. Ich sah sie anderntags früh. Auf ihrem schönen Antlitz war noch ein Zug großen Leidens. In der Hand hielt sie Maiglöckchen und ein Kruzifix. Wie bei ihrer Schwester lagen prachtvolle Kränze auf dem Sarg, u. a. vom Waldhaus mit der Widmung: aus Dankbarkeit, und von der Regierung. Wie Sie wissen werden, fiel der größte Teil des beträchtlichen Vermögens der drei Geschwister Kaiser laut Vermächtnis dem Irrenhaus zu.“

Jahresbericht über die Verwaltung der Kantonsbibliothek im Jahre 1918.

Das Jahr 1918, das in den Annalen unserer Geschichte in mehrfacher Hinsicht ein recht unerfreuliches ist, gehört für die Kantonsbibliothek wieder zu den glücklicheren. Dies ergibt sich aus den Zahlen über den *Zuwachs*, dessen sie sich trotz un-

² Deren Zulassung die Schreiberin des Berichts und eine Hausgenossin der Kranken endlich erreicht hatten! Dank den beiden Treuseelen!

zulänglicher finanzieller Mittel zu erfreuen hatte. Laut unserem Eingangsjournal konnten im Laufe des Jahres 460 Bände, 702 Broschüren, 41 Druckblätter, 65 graphische Blätter und 1 Manuskript neu eingestellt werden. Es handelt sich dabei hauptsächlich um schenkungsweise Erwerbungen, die wir alten und neuen Gönnern der Bibliothek bestens verdanken. Wir können ihre Namen raumeshalber nicht alle aufführen. Sie werden in unserem Donatorenbuch aufbewahrt. Mit größeren Zuwendungen bedachten uns die Naturforschende und die Historisch-antiquarische Gesellschaft, die Lehrmittelbibliothek der Kantonschule, der bündnerische Kunstverein, die schweizerische Landesbibliothek, die eidgenössische Zentralbibliothek. Die Amtsstellen, Anstalten, Gesellschaften unseres Kantons sandten uns bereitwilligst ihre Jahresberichte oder andere Publikationen. Wo dies aus eigener Initiative nicht geschah, da pflegten wir, wie immer, einen sanften Druck auszuüben, der in fast allen Fällen zum gewünschten Ziele führte. Die Administrationen fast aller bündnerischen Blätter überließen uns wieder mit freundlichster Zuvorkommenheit ihre Zeitungen, so daß diese in Zukunft, wenn sie aus dem Privatbesitz längst verschwunden sein werden, auf der Kantonsbibliothek für lokalthistorische Nachforschungen nachgeschlagen werden können. Frau Prof. Dr. Graf-Balli in Ostermundigen bei Bern ließ uns durch Vermittlung des Herrn Dr. E. Haffter eine große Zahl von mathematischen, geographischen und historischen Schriften ihres verstorbenen Mannes zusenden. Groß ist die Zahl der den Weltkrieg betreffenden Schriften, die uns seit 1914 aus beiden Lagern zuzingen. Wir hatten angefangen, sie zu registrieren. Als sich die Flut dann aber nicht erschöpfen und leeren wollte, da wurde uns wegen des beanspruchten Raumes bange; wir legten das betreffende Material auf einen Haufen in der Absicht, bei Gelegenheit dann eine möglichst unparteiische Auslese zu veranstalten.

Zur besonderen Genugtuung gereicht es uns, auch dies Jahr wieder, von einigen größeren Guttaten berichten zu können, die unsere Sammlung gegen Ende des verflossenen Jahres erfahren durfte. Am 5. Dezember übermittelte Fräulein *Dr. Meta von Salis-Marschlins*, wohnhaft in Basel, unserer Bibliothek 5000 Fr. in Obligationen und 410 Fr. in Noten, mit der Bestimmung, daß das durch die Obligationen dargestellte Kapital unangetastet

bleiben soll, bis die Donatorin testamentarisch weiter darüber verfügt. Die 410 Fr. in Noten und der jährliche Zinsertrag der Obligationen sollen zur Anschaffung von größeren wissenschaftlichen Quellenwerken verwendet werden. Die hochherzige Gabe freut uns nicht bloß deswegen, weil sie unserer Bibliothek in einem Zeitpunkte zuteil geworden ist, wo sie deren so dringend bedarf, sondern auch aus dem Grunde, weil sie eine Betätigung bewährter Heimatliebe und Familientradition darstellt. Am 25. März 1923 werden es nämlich genau 100 Jahr sein, seitdem die große Mannsvorteilbibliothek von Marschlins, d. h. die Bibliothek des rühmlichst bekannten Philantropins, im ganzen 3463 Bände und viele Manuskripte, für eine geringe Entschädigung in den Besitz der damaligen Kantonsschulbibliothek (der heutigen Kantonsbibliothek) übergegangen ist und lange Zeit deren Hauptbestandteil gebildet hat. Der Vater der Frl. Dr. von Salis-Marschlins, Adalbert Ulysses, ist es sodann gewesen, der in uneigennützigster Weise am ersten gedruckten Katalog mitgearbeitet hat, um das Zustandekommen desselben zu ermöglichen. Ich erachte es als Pflicht der Dankbarkeit, bei diesem Anlaß an den Zusammenhang unserer Bibliothek mit der ehrwürdigen Bildungsstätte und der Familie, mit deren Namen sie verknüpft ist, zu erinnern.

Mit einem weiteren hochehrfreulichen Beitrag kam uns Herr Zahnarzt *Samuel Montigel* zu Hilfe. Zum Andenken an den hundertsten Geburtstag seines Großvaters, Christian Emmanuel Kind, stellte er der Bibliothek 200 Fr. zur Verfügung zur Anschaffung von wissenschaftlichen Werken historischer Richtung. Kind war von 1873 bis zu seinem Tode im Jahre 1884 Kantonsarchivar. Eine große Zahl von historischen Aufsätzen, die in schweizerischen und bündnersichen Zeitschriften erschienen sind und der ehrenvolle Nachruf, den ihm Ständerat P. C. Planta im Jahresbericht der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von 1884 gewidmet hat, legen Zeugnis ab von den Verdiensten, die sich Kind um unsere historische Landeskunde erworben hat. Wir danken Herrn Montigel für die pietätvolle Erinnerung an seinen Großvater, die zugleich eine erfreuliche Unterstützung der geschichtlichen Studien in unserem Kanton darstellt.

Wir haben noch einer dritten großen Zuwendung zu gedenken. Am 7. Dezember bot uns Herr *Dr. Domenic Mosca*

von Sent, Bundesbeamter in Bern, „einige hundert Bände“ italienischer Literatur als Geschenk an, teils seltene, teils vergriffene Werke, und andere, die sonstwie besonderen Wert aufweisen. Herr Mosca hat längere Zeit in Italien (Siena und Florenz) gelebt, war dann bei der Bundeskanzlei zuerst als italienischer Übersetzer und später als italienischer Sekretär tätig bis zum 1. Februar 1919, wo er aus der Bundesverwaltung ausgetreten ist. Seine Schenkung ist seither in verschiedenen Lieferungen bei uns eingetroffen. Die Zählung ergab über 1000 Bände und Broschüren, die aber in die obigen Zahlen über den Zuwachs nicht einbezogen wurden, da sie unter den Eingängen des Jahres 1919 figurieren. Die Gabe des Herrn Mosca bedeutet eine sehr wertvolle Bereicherung unserer vorläufig noch etwas mageren Bestände an italienischer Literatur, für die ihm unsere italienischen Landsleute besonders dankbar sein werden.

Unsere *Ankäufe* betrafen zum größeren Teil Fortsetzungen von Serienwerken, auf die wir früher hie und da hingewiesen haben und die mit wenigen Ausnahmen trotz der Kriegszeit ziemlich regelmäßig erschienen sind. Im Einverständnis mit der Kommission erwarben wir: Kriesi H., Gottfried Keller als Politiker, Briefwechsel zwischen Keller und Th. Storm, Storms Briefe an seine Freunde, Geiser und Ambühl, Einführung und Kommentar zum Bundesgesetz über die Nutzbarmachung der Wasserkräfte, Rickert, Grenzen der naturwissenschaftlichen Begriffsbildung, Penck und Brückner, Die Alpen im Eiszeitalter, Braungart R., Die Urheimat der Landwirtschaft aller indogermanischen Völker an der Geschichte der Kulturpflanzen und der Ackerbaugeräte in Mittel- und Nordeuropa nachgewiesen, Gerig O., Die Terminologie der Hanf- und Flachskultur in den franco-provençalischen Mundarten und Hartmann, Berner Oberland in Sage und Geschichte. Ohne vorherige Befragung der Bibliothekkommission kauften wir im Hinblick auf die immer steigenden Bücherpreise den Codex juris canonici mit dem Kommentar des Kardinals Gasparri. Die Ausgabe kostete 27 Fr. Ferner wurde auf Veranlassung eines hiesigen Juristen ohne vorherige Begrüßung der Kommission das vierbändige Protokoll der zweiten Expertenkommission für das schweizerische Strafgesetzbuch angeschafft, weil wir alle anderen Vorarbeiten desselben schon zu besitzen glauben, und weil solche Publikationen nach früheren Erfahrun-

gen rasch vergriffen sind. Die Anschaffungskosten beliefen sich auf 20 Fr. Für einen Jahrgang des von Professor Bertoni in Freiburg herausgegebenen „Archivium romanicum“ mit einem sehr empfohlenen kurzen Artikel über die im letzten Bande der Decurtins'schen Chrestomatie veröffentlichte Charta della liga im Bergeller Romanisch und einer Photographie derselben mußten wir 50 Fr. ausgeben, weil ein einzelnes Heft der Zeitschrift nicht abgegeben wurde. Gemeinsam mit der Bibliothek der evangelisch-rätischen Synode schafften wir das von Zürcher Gelehrten herausgegebene monumentale Jubiläumswerk zur Zürcher Reformation an, um uns unter allen Umständen ein Exemplar der beschränkten Auflage desselben zu sichern. Jeder Teil bezahlte die Hälfte, nämlich 25 Fr. Unter Hinweis auf unsere geringen finanziellen Mittel wurde an den Bibliothekar der Pastoralbibliothek das Gesuch gerichtet, die von den Herren Professoren R. Steck und G. Tobler herausgegebene Aktensammlung zur Geschichte der Berner Reformation 1521—1532 zu Lasten der Pastoralbibliothek übernehmen zu wollen. Herr Pfarrer Hemmi erklärte sich hiezu bereit.

Die *Verwaltung* der Bibliothek hat im übrigen ihren normalen Gang genommen, abgesehen von dem achttägigen Streik, während dessen der Gehilfe und der Bibliothekar Wachtdienst leisteten. Die Benutzung erlitt damals einen dreiwöchentlichen Unterbruch, indem der Gehilfe im Dienst grippekrank wurde und der Bibliothekar neben der Schule durch die Korrespondenz vollauf beschäftigt war. Trotzdem stieg die Benutzungsziffer gegenüber dem letzten Jahr neuerdings um 933 Bände. Sie wuchs in diesem Jahre auf 9940 Bände an. Darin inbegriffen sind 435 Auswärtssendungen mit 1224 Bänden. Bedenkt man, daß z. B. die St. Galler Stadtbibliothek, die mit mehr Beamten arbeitet, im gleichen Zeitraum 7753 Bände ausgeliehen hat, so könnten wir zwei uns etwas einbilden und würden uns freuen, mit Hilfe unseres unermüdlichen Paul Hitz die Arbeit bewältigt zu haben. Diese Freude wird aber getrübt durch das Bewußtsein, daß unsere Sammlung zweien Herren dienen sollte und so keinem von beiden recht dienen kann. Die Vereinigung der volkstümlichen Literatur mit der wissenschaftlichen zu einer einheitlichen Sammlung führt nach und nach zu unhaltbaren Zuständen, denen nur durch eine räumliche Trennung der populären Bestände von den

wissenschaftlichen und durch eine räumlich getrennte Ausleihe und eine getrennte Verwaltung abgeholfen werden kann. Die näheren Modalitäten dieser Trennung wurden vom Bibliothekar gemäß dem Auftrag der Kommission studiert. Er hat dieser hierüber einen detaillierten Bericht und Vorschlag unterbreitet, der inzwischen gutgeheißen worden ist.

Die übrigen Verwaltungsarbeiten erstreckten sich hauptsächlich auf das Katalogisieren, die Korrespondenz und auf die Führung der Geschäftsbücher: des Eingangsjournals, der Ausleihkontrolle, des Buchbinderjournals, des Ausgabenbuches und des Bureaokassabuches. Die Geschäftsbücher führt in sorgfältiger Weise der Gehilfe, während die Vorbereitung organisatorischer Arbeiten, sowie der mündliche und schriftliche Verkehr mit den Buchhändlern, Buchbindern und den Benutzern Sache des Bibliothekars ist.

Von den weiteren Verwaltungsarbeiten sind zu erwähnen die *Neuaufstellung der Bibliothek* und die *Drucklegung des I. Zuwachsverzeichnisses zum allgemeinen Teil des Kataloges*. Da der Gehilfe durch die Ausleihe stark in Anspruch genommen war, so daß er wiederholt am Abend und am Sonntag vormittag arbeiten mußte, wurde die Reorganisationsarbeit unter der Aufsicht des Bibliothekars von Herrn *Paul Hitz* zu Ende geführt, der unserer Bibliothek schon seit einer Reihe von Jahren die trefflichsten Dienste geleistet hat. Ihm verdanken wir in der Hauptsache auch den handschriftlichen Zettelkatalog, der die Titel sämtlicher gedruckten Werke der Bibliothek in alphabetischer Reihenfolge enthält und der vom Publikum sehr stark benutzt wird. Weiter wurden die sogenannten *Landesschriften* aus dem 17. und 18. Jahrhundert neu geordnet. Es handelt sich dabei um zirka 2000 Imprimee offiziellen und privaten Charakters, die etwa die Stelle der uns damals noch fehlenden politischen Zeitungen einnahmen. Da es sich fast durchwegs um sehr selten gewordene Schriften handelt, die für unsere Landesgeschichte von hohem Wert sind, so legen wir auf ihre vollständige Erhaltung große Sorgfalt. Bis jetzt war eine genaue Kontrolle und ein Überblick über den Bestand dieser teilweise losen, teils zu Sammelbänden vereinigten Schriften unmöglich. Das gesamte Material ist nun chronologisch so geordnet, daß jedes einzelne Stück, obschon es sich in vielen Fällen um ein einziges Blatt

handelt, seine eigene Nummer hat. Sobald es die Zeit erlaubt, muß dann über den ganzen Bestand auch noch ein Verzeichnis aufgenommen werden, wie wir es über die amtlichen Druckschriften von 1803—1847 schon besitzen. Die ganze Sammlung ist eine Geschichtsquelle ersten Ranges.

Der Druck des I. Supplementes zum allgemeinen Teil des Kataloges ist noch nicht weit gediehen. Teils ist die Drucklegung durch die Grippe, teils durch uns selbst absichtlich verzögert worden, weil die in Aussicht genommene Trennung der populären Bestände von den wissenschaftlichen auf den Inhalt und Umfang desselben einen wesentlichen Einfluß hat.

Die Revision und der Ausleiheverkehr wickelten sich in normaler Weise ab. Bedauerlich ist nur, daß es immer noch Entlehner gibt, die auf Mahnungen zur Rückgabe nicht reagieren und zu den Büchern wenig Sorge tragen. So mußten wir jüngst erleben, daß der erste Band der neuesten schönen Pestalozzi-Ausgabe offenbar in die Hände von Kindern geriet, die die ersten Blätter des Buches zerschnitten. Auch dieses Beispiel mahnt zur Trennung der wissenschaftlichen von den populären Beständen, bei denen ein Ersatz in solchen Fällen eher möglich oder eine Einbuße nicht so unerträglich ist, wie bei einem so teuren Quellenwerke.

Das Verzeichnis der bündnerischen Literatur des Jahres 1918 veröffentlichen wir im nächsten Jahrgang des Monatsblattes mit demjenigen des Jahres 1919.

F. Pieth.

Chronik für den Monat September 1919.

C. Coaz.

1. Die Lebensmittelkommission von St. Moritz hat die Liquidation ihrer Tätigkeit beschlossen.
2. Der Kaufmännische Verein Chur hielt seine Generalversammlung ab.
3. Die Davoser Obrigkeit hat eine Anregung über die Instandhaltung der alten Ratsstube einstimmig gutgeheißen. Die Herren Kurvereinsdirektor Valär, Architekt Gaberel und Dr. Branget werden der Obrigkeit geeignete Vorschläge unterbreiten, damit das vor 20 Jahren begonnene Renovationswerk vollendet werden kann.